



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Er scheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf.
 Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pf., 1 Petitzeile Raum 10 Pf., 1 Petitzeile Satz 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 92.

Tarnowitz, Freitag den 3. August 1906.

Jahrg. XXXIV.

Am tlicher Teil.

Berlin den 13. Juli 1906.

Die Gladbacher Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in D. Gladbach hat mir gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß sie mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung den Betrieb der Versicherung gegen Einbruchdiebstahlschäden sowie gegen Wasserleitungsschäden in Preußen demnächst aufzunehmen beabsichtigt.

Der Minister des Innern.
 J. A. gez. Lindig.

Oppeln den 21. Juli 1906.

Seitens der Kohlen säurewerke ist wiederholt Klage darüber geführt worden, daß die Ortspolizeibehörden sich mit den Vorschriften der neuen Polizeiverordnung betreffend den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen vom 15. September 1905 — A. V. S. 301 ff. — noch nicht genügend vertraut gemacht haben. Namentlich wird darüber geklagt, daß immer noch von einzelnen Polizeiverwaltungen die Einhaltung der früher vorgeschriebenen dreijährigen Prüfungsfrist für Kohlen säureflaschen gefordert werden.

Zur Vermeidung weiterer Klagen über Verkehrserschwerungen weise ich daher darauf hin, daß abgesehen von weiteren Unterschieden die früher hier allein maßgebende Bestimmung unter XLIV der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung vom 9. Februar 1895 (R. G. Bl. S. 101) von der nunmehr maßgebenden Regierungs-Polizeiverordnung vom 15. September 1905 und der abgeänderten Fassung der Eisenbahnverkehrsordnung vom 4. Februar 1895 — R. G. Bl. S. 7 — in folgenden Punkten wesentliche Abweichungen zeigt:

1. Die regelmäßig wiederkehrenden Druckprüfungen der Kohlen säureflaschen brauchen nicht mehr alle 3 Jahre sondern erst alle 4 Jahre vorgenommen zu werden (vergl. § 4 letzter Absatz der Verordnung.)
2. Die Flaschen brauchen nur mehr mit 190 Atmosphären Ueberdruck geprüft zu werden, während früher eine Prüfung bei 250 Atm. vorgeschrieben war.

Der Regierungspräsident.
 J. B. Selzer.

B. IV. 7519. Tarnowitz den 31. Juli 1906.
 Zum Vorsitzenden des Gesamtarmenverbandes Nepten ist der Obersörster Seidel in Alt-Tarnowitz auf weitere 6 Jahre gewählt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
 Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. 7708. Tarnowitz den 28. Juli 1906.
 Zum Ortssteuerheber der Landgemeinde Laffowitz ist der Bäckermeister und Hausbesitzer Felix Szjottka daselbst bestellt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Häusler Jakob Schulz aus Drzech ist dem Trunke stark ergeben und wird hiermit als Trunkenbold erklärt.

Den Gast- und Schankwirten sowie Kleinhändlern und dritten Personen wird hiermit untersagt, dem p. Schulz geistige Getränke zu verabfolgen, noch denselben in ihren Lokalen zu dulden, widrigenfalls gegen dieselben gemäß der Polizeiverordnung vom 1. Juli 1904 verfahren wird.

Neubred DS. den 31. Juli 1906.

Der Amtsvorsteher.
 J. B. Bernert.

949

F. 7776.

Tarnowitz den 1. August 1906.

Heber-Rolle

für die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Kasse des Kreises Tarnowitz pro I. Semester 1906.

Laufende Nr.	Namen der Ortschaften nach alphabetischer Ordnung.	Nach der festgestellten Veränderungs-Liste pro I. Semester 1906 ist		Betrag der aufzubrin- genden Bei- träge 2/4 fache			
		Zugang Mt. Pf.	Abgang Mt. Pf.	Mt. Pf.	Mt. Pf.		
1	Alt-Chechlau Gem.	2	18	8	—	477	86
2	Alt-Chechlau Gut	—	—	—	—	7	75
3	Alt-Nepten	—	—	—	—	301	88
4	Alt-Tarnowitz	22	67	27	53	309	55
5	Bibiella	14	33	13	43	112	57
6	Bobrownik Gem.	59	51	23	68	589	45
7	Boruschowitz	—	—	—	—	75	82
8	Brinik	—	—	—	—	143	52
9	Brosławitz Gem.	8	92	12	60	291	82
10	Brosławitz Gut	—	—	—	—	184	58
11	Friedrichshütte	—	—	—	—	3	—
12	Friedrichswille	22	20	26	91	316	21
13	Georgenberg	39	35	41	38	761	55
14	Grosz-Willowitz	1	20	3	60	119	87
15	Grosz-Byglin	17	41	6	26	313	95
16	Jendryffel	7	95	9	71	232	02
17	Kempczowitz Gem.	2	63	6	35	96	89
18	Kempczowitz Gut	—	—	102	44	—	—
19	Klein-Byglin	—	—	1	21	147	07
20	Kosinowogora	8	01	3	46	393	86
21	Kopanina	—	—	—	—	92	08
22	Kunary	—	—	—	—	30	90
23	Larischhof	15	15	13	12	105	92
24	Laffowitz Gem.	14	02	12	09	304	23
25	Laffowitz Gut	—	—	—	—	10	45
26	Nieder	2	55	5	88	276	26
27	Rikultschütz	61	57	42	17	2096	03
28	Ralko	1	05	—	—	446	91
29	Reubed	—	—	—	—	1	67
30	Neu-Chechlau	2	40	1	13	130	92
31	Neu-Nepten	2	38	1	80	266	95
32	Nierada	—	—	—	—	24	21
33	Oppatowitz	4	85	2	47	217	93
34	Drzech	5	17	2	70	261	59
35	Plassejna	46	61	21	55	525	93
36	Pilzendorf	—	—	—	—	256	09
37	Pniowiz	3	28	—	—	332	39
38	Ptalowiz	—	—	8	10	120	44
39	Rabzionlau Gem.	98	81	136	63	1991	61
40	Rabzionlau Gut	—	—	—	—	123	95
41	Rubhytelar	18	70	16	98	355	21
42	Rybna Gem.	—	—	5	17	440	25
43	Rybna Gut	—	—	—	—	15	90
44	Sowitz	4	69	5	76	111	84
45	Stollarzowiz	10	09	8	53	338	51
46	Trodenberg	16	65	10	38	357	28
47	Truschütz	—	—	—	—	49	05
48	Wieschowa	34	38	—	—	796	23

Vorstehende Heberrolle wird den Herrn Ortsverhebern zur Kenntnis gebracht.
 Der Landrat. Graf zu Limburg-Stirum.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Die Reichstags-Stichwahl für Rinteln-Hofgeismar ist auf Sonnabend den 4. August angesetzt worden. In die Stichwahl kommen bekanntlich der deutschsoziale Bürgermeister Herzog-Obernkirchen und der Sozialdemokrat Wetterlein. Aller Voraussicht nach ist die Wahl Herzogs gesichert.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Hadersleben-Sonderburg ist von dem dänischen Wählerkomitee einstimmig der preussische Landtagsabgeordnete Hansen-Apenrade aufgestellt worden. Hansen gilt als entschiedener Anhänger der am weitesten gehenden dänischen Protektion.

— Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist im „Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich“ nach dem Stande um Mitte d. J. auf 61 020 000 Köpfe berechnet. Da die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nach der vorläufigen Feststellung eine Bevölkerungszahl von 60 605 183 ergeben hatte, hat in den letzten sieben Monaten eine Zunahme von nahezu eine halbe Million stattgefunden. In zehn Jahren

hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 8,35 Millionen vermehrt, in 20 Jahren hat sie um 13,47 Millionen zugenommen. Seit der Gründung des Deutschen Reiches hat die Bevölkerungszunahme 20,1 Millionen Köpfe oder 49 v. H. betragen.

— Die „Brüderlichkeit“ der Genossen steht in den Redaktionen der sozialdemokratischen Blätter ebenso in Blüte wie die „Freiheit“. So schrieb kürzlich das Volksblatt für Anhalt über den „Vorwärts“: „Wir sehen also, der „Vorwärts“ hat doch Courage, uns gegenüber spielt er sich als Zensuren austeilender Schulmeister auf, der von oben herab so ein Provinzialblatt mit einer Handbewegung abtut. Wir haben aber gar kein Bedürfnis nach solcher Zensur; denn wie erhaben sich gewisse Leute fühlen, wenn sie in einer „Vorwärts“-Redaktion sitzen, das wissen wir schon lange. Daß dem uns Schulmeisternden Vorwärts-Redakteur aber auch nicht ein Sterbeuswörtchen sachlicher Kritik in die Feder geflossen ist, erscheint uns auch begreiflich; niemand gibt mehr, als er hat.“ Der „Vorwärts“ hatte darauf nur zu erwidern: „Wirklich drollig!“

— Nach dem Statistischen Jahrbuche haben die Fideikommissionen in Preußen folgenden Anteil an der Gesamtbodenfläche: Die größte Ausdehnung hatten die Fideikommissionen in den Kreisen Wittgenstein mit 53 v. H., Hirschberg mit 35,6 v. H., Plön mit 47,7 v. H., Tost-Orlewig mit 35 v. H., Militsch mit 42,9 v. H., Oldenburg mit 32,6 v. H., Tarnowitz mit 41,8 v. H., Reichenbach mit 32,3 v. H., Pleß mit 41,8 v. H., Schmalkalden mit 32,3 v. H., Adelnau mit 40,6 v. H., Groß-Wartenburg mit 32,3 v. H. der Gesamtfläche. In allen übrigen Kreisen war der Anteil geringer als 30 v. H. Von den Regierungsbezirken gingen Stralsund mit 20,7, Oppeln mit 19,9, Sigmaringen mit 16,3 und Breslau mit 15,1 über den Satz von 10 v. H. hinaus, während die Bezirke Gumbinnen, Danzig, Hannover, Lüneburg, Stade, Trier und Aachen nicht 2 v. H. erreichten.

— Mit den Worten „Der Mann ist reif für die Bombe“ kommentiert die sozialdemokratische magdeburger Volksstimme den Erlaß des russischen Ministerpräsidenten Stolypin an die Gouverneure bezüglich Aufrechterhaltung

der Ordnung. Es ist dies das offenste und vorbehaltloseste Bekenntnis zur terroristischen Taktik des politischen Mordmordes, das sich bisher die deutsche sozialdemokratische Presse gestattet hat. Bis jetzt nämlich begnügte sich diese Presse, schon vollführte Attentate zu billigen. Nunmehr schreitet sie dazu vor, solche Attentate zu empfehlen und dazu aufzureizen.

— Die wegen der bekannten Vorkommnisse in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes eingeleitete Untersuchung hat dadurch, daß der Abg. Erzberger gerichtlich vernommen und sein Material amtlicher Durchsicht unterzogen wurde, die Frage der parlamentarischen Immunität aktuell werden lassen. Nachdem der genannte Abgeordnete seine Zeugenaussage gemacht und auch, nach einigem Zögern die Durchsicht seiner Akten gestattet hatte, hat er in einer erneuten Verhandlung mit dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er nunmehr alle seine bisher gemachten Aussagen auf Grund seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter zurückziehe, weil durch die angeordnete formelle Beschlagnahme die ihm auf Grund des § 30 der Verfassung gewährte Immunität verletzt würde. Zur Zurücknahme seiner Aussagen glaubt Herr Erzberger durchaus berechtigt zu sein. Im übrigen aber legte er Protest gegen die Beschlagnahme des Materials ein. Bei Beurteilung der Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten kommen nur zwei Artikel der Reichsverfassung in Betracht. § 30 bestimmt: Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes getanen Äußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Und Artikel 31 bestimmt: Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird. Davon, daß gegen einen Abgeordneten in einer Dritte betreffenden Angelegenheit ein Zeugniszwangsverfahren nicht eingeleitet werden dürfe, ist also in der Reichsverfassung mit keinem Worte die Rede. In der Tat ist, als aus einem ähnlichen Anlasse der Reichstag sich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte, eine in diesem Sinne lautende amtliche Erklärung erfolgt. In einem gegen den Abg. von Schalscha gerichteten Zeugniszwangsverfahren, dem dieser Abgeordnete sich auf Grund des erwähnten Artikels 30 entziehen wollte, hatte das Gericht den Standpunkt vertreten, daß die Immunität der Abgeordneten sich auf die Zeugenaussage nicht erstreckt. Windthorst brachte darauf folgenden schleunigen Antrag ein: Der Reichstag wolle eine Erklärung dahin abgeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Äußerungen über Tatsachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgeteilt sind und welche er in folgedessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugniszwangsverfahren zu unterwerfen. Bei der Beratung über diesen Antrag erklärte der preussische Staatsminister von Bütticher, das preussische Staatsministerium habe einstim-

mig die Ueberzeugung, der Artikel 30 entziehe die Reichstagsabgeordneten nicht dem Zeugniszwangsverfahren. Der Antrag Windthorst wurde vom Reichstag der Geschäftsordnungskommission überwiesen, blieb dort aber unerledigt. Jedenfalls ist also eine ausdrückliche Bestimmung, daß eine Zeugenvernehmung der Abgeordneten unzulässig sei, nicht vorhanden. Nach den Äußerungen des führenden Zentrumsorgans zu dieser Frage steht aber zu erwarten, daß die strittige Angelegenheit aufs neue den Reichstag beschäftigen wird zwecks einer genaueren Feststellung der Grenzen der parlamentarischen Immunität.

— Für die Beurteilung der Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur gibt es einige Maßstäbe, deren Anwendung selten täuscht. Ein solcher Maßstab ist zunächst das Verkehrsleben und in ihm hauptsächlich das Eisenbahnwesen. Werfen die deutschen Eisenbahnen höhere Erträge ab, so kann man mit Recht daraus den Schluß ziehen, daß das Wirtschaftsleben der Nation eine aufsteigende Entwicklung nimmt. In dieser Beziehung sind ja die letzten Eisenbahneinnahmeausweise außerordentlich günstig. Auf den preussisch-bessischen Bahnen allein sind im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres nahezu 40 Millionen M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt. Dabei fiel der Hauptteil der Mehreinnahme auf den Güterverkehr, eine Tatsache, die noch besonders geeignet ist, eine weitere Besserung im Erwerbsleben anzuzeigen. Einen anderen Maßstab für die Beurteilung der Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur stellt die Einnahme an Wechselstempelsteuern dar. Je höher die Einnahme aus dieser Steuer ausfällt, umso lebhafter pulst das Erwerbsleben. Auch hier sprechen die vorliegenden Zahlen nur von einer günstigen Entwicklung. Im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres sind bei der Wechselstempelsteuer 245000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt. Allerdings wird man hier zu beachten haben, daß die gleiche Steigerung im Vorjahre gegenüber dem zweitverfloßenen Jahre 435000 M. ausmachte, die diesjährige dahinter also etwas zurücksteht. Damit wird aber nur bewiesen, daß die geschäftliche Konjunktur sich im ersten Viertel 1905 in noch besserer Lage als im gleichen 1904 befand. Zu diesen beiden Maßstäben für die wirtschaftliche Konjunktur ist infolge der Invalidenversicherung noch ein dritter hinzugetreten, der Erlös aus dem Verkauf der Versicherungsmarken. Je höher die Einnahmen aus diesem Verkauf sind, um so mehr Arbeiter werden beschäftigt und um so bessere Löhne werden gezahlt. Auch diese Einnahmen steigen. Im Monat Juni hat der Erlös sogar eine Million M. mehr erbracht als im gleichen Monat des Vorjahres. Wenn einer dieser drei Maßstäbe ein Aussehen aufwiese, das auf einen Rückgang im Erwerbsleben schließen ließe, so könnte man besorgt werden, da sie alle drei aber übereinstimmend das Voranschreiten der wirtschaftlichen Konjunktur bekunden, so kann man sich schon darauf verlassen, daß Deutschland sich gegenwärtig in einer günstigen Erwerbszeit befindet. Hoffentlich ist an den

drei Maßstäben noch recht lange die gleiche Beobachtung zu machen.

Rußland.

Sct. Petersburg, 28. Juli. Bauernunruhen. Nach den letzten amtlichen Berichten an das Ministerium des Innern wächst die Unruhe oder „die revolutionäre Bewegung der Bauernschaft“, wie die Berichte sich ausdrücken, bedenklich, obgleich erst wenige Tage seit Entlassung der Reichsduma verfloßen sind. Aus der Agrarbewegung scheint also doch eine mehr politische zu werden. Am stärksten und schnellsten hat der Auflösungsultra auf die Bauern des Gouvernements Podoilien gewirkt, die nach der telegraphischen Meldung des Provinzialchefs an den Minister sich zusammenrotten und den Beschluß fassen, „mit Feuer und Schwert Land und Rechte zu erlangen“. Schon am vorigen Sonntag begannen sie denn auch den Angriff und zerstörten eine große Besitzung, wurden aber im Kampfe mit Kosaken zurückgeworfen. Ähnliche Nachrichten häufen sich. Im Rownoischen hat der Gouverneur sogar die Landpolizisten einsperren müssen, weil sie den Dienst gegen die Bauern verweigerten; im Volkawaschen und Mohilewischen brennen die Güter, in den Gouvernements Kaluga, Tula, Orlow, Rjasan, Kiew, Charkow, Odessa breitet sich die schon bestehende Bewegung weiter aus. Welchen Weg diese Entwicklung weiter nimmt, ist nicht abzusehen. Soll doch der Auflösungsultra erst am morgigen Sonntag in den orthodoxen Kirchen verlesen werden, und erst dann gelangt er zur Kenntnis der großen Massen.

Sct. Petersburg, 30. Juli. Die Arbeitsgruppe und die sozialdemokratische Fraktion der aufgelösten Duma bereiten die Veröffentlichung eines Aufrufes an die Armee und die Flotte vor, in der sie diese auffordern, der Regierung den Gehorsam zu kündigen und mit den gesetzmäßig gewählten Volksvertretern den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, die durch eine Verständigung mit Oesterreich und Deutschland über eine eventuelle Einmischung sich des Landesverrats schuldig gemacht habe. — Der Ministerrat beschloß, die bisherigen Bestimmungen über den Eintritt der Juden in die Hochschulen aufzuheben und durch liberalere Bestimmungen zu ersetzen, sowie den Juden, die nicht politisch kompromittiert sind, Freizügigkeit zu gewähren. — Der Zar ließ im Anschluß an die wegen Meuterei des Preobraschenski-Regiments eingeleitete Untersuchung dem Regiment mitteilen, daß er ihm verziehen habe und ihm die aberkannten Privilegien zurückerteile.

Nach der Duma-Auflösung haben die russischen Terroristen wieder mit Ueberfällen auf Eisenbahnzüge begonnen. So wurde zwischen Czernochau und Herby, an der preussischen Grenze, ein Bahnzug von einer Räuberbande überfallen, wobei 2 Generale, 2 Beamte und 4 Soldaten getötet und 16000 Rubel geraubt wurden. Die Räuber entkamen. Ferner wurde bei Pruslow der von Alexandrow kommende Personenzug Alexandrow-Warschau von einer etwa 50 Mann starken bewaffneten Bande angehalten. Sie hat den Postwagen beraubt; über 100000 Rubel Staatsgelder sind in ihre Hände gefallen. — Eine neue

Der Sonnensalter.

Von M. v. Buch.

(14. Fortsetzung.)

„Wie gut, daß Sie wohlaufland, lieber Trend,“ rief er. „Wissen Sie, daß ich im allerhöchsten Auftrage komme? Seine Majestät läßt sich nach Ihrem Befinden erkundigen und hat mit gnädiger Teilnahme von Ihrer Verwundung gehört.“

Trend lächelte matt.

„Von meiner Verwundung?“ fragte er. „Ist Seine Majestät bereits davon unterrichtet worden?“

„Gewiß, Studnitz hat ihm von Ihnen erzählt, und mich hat er direkt ausgesandt, um zu hören, wie es Ihnen geht. Sie sollen sich gut fohgnieren, läßt er Ihnen sagen.“

„Ich danke für die gütigen Worte,“ entgegnete Trend, „die Sie, Herr Kapitän, so liebenswürdig waren zu bestellen. Können Sie mir die Ehre erweisen, einen Augenblick bei mir einzutreten? Ich will versuchen, Ihnen einen kleinen Imbiß zu verschaffen. Leider ist es, wie Sie wohl wissen werden, knapp genug um die Lebensmittel bestellt. Aber ich will sehen, was sich aufreiben läßt.“

„Einige Minuten Zeit hätte ich übrig,“ meinte Jaskinski, dem alles daran lag, mit Trend in intimere Unterhaltung zu kommen und Genaueres zu erfahren.

Während Trend dem Diener den Auftrag gab, für ein kleines Frühstück zu sorgen, trat Jaskinski ins Zimmer. Da sah er auf dem Tische ein Schreiben liegen; man hatte es, so schien es, achtlos hingeworfen. Frei und offen war der Brief mitten auf der Platte ausgebreitet, jedenfalls war er nicht zu übersehen. Jaskinski bemerkte ihn denn auch sofort, und als er einen kritischen Blick auf die Schriftzüge geworfen hatte, lächelte er befriedigt. Die Sache klappte ja gut. Noch ehe er den Mund zu einer Frage aufgetan, war er über alles Notwendige orientiert worden. Bravo! Seine gefällige Freundin, Frau von Boffart, hatte ihre Sache gut gemacht. Für diese Gefälligkeit konnte man sich schon ein andermal bei ihr revanchieren.

So war er mit seinen eigenen freundlichen Gedanken beschäftigt, als Trend wieder eintrat.

Während der Diener das Frühstück auflegte, nahm Trend das noch auf dem Tische befindliche Schreiben an sich. Seine Miene umdüsterte sich dabei.

„Herr Kapitän,“ meinte er, sich an seinen Gast wendend, „entfennen Sie sich noch des Tages, an dem Sie mir zuredeten, mich an meinen Vetter zu wenden und mit von ihm ungarische Pferde besorgen zu lassen? Dies ist die Antwort darauf.“ Und er zeigte Jaskinski das Schreiben, das dieser längst gelesen hatte, und fragte: „Entfennen Sie sich des Tages?“

„Jawohl und . . .“

„Ich bedauere von Herzen, Ihrem Rate nachgekommen zu sein.“

„Warum?“ fragte Jaskinski, sich so bequem in den Stuhl zurücklehnd, als es dessen Holzlehne gestattete.

„Lesen Sie selbst den Brief,“ sagte Trend, dem Kapitän das Schriftstück zurückreichend.

Dieser tat es, und dann — lachte er.

„Es ist nicht besonders verbindlich gehalten, doch ich weiß nicht, warum es Ihnen einen unangenehmen Eindruck macht.“

„Sollten Sie das wirklich nicht wissen?“ fragte Trend mit leichter Betonung.

„Nah! Wer wird die Sache so tragisch nehmen?“ sagte Jaskinski, setzte sich zu dem Frühstück und lenkte das Gespräch auf andere Dinge.

Als er sich dann entfernt hatte, stand Trend am Fenster. Der schlimme Traum von der Nacht fiel ihm ein. Hatte ihn das Fieber verschuldet? War er von einem Alpdruck gequält worden? Er wußte es nicht, und doch mit einemmal überkam ihn die Ahnung von etwas Entsetzlichem.

Gegen Abend begab er sich, da ihm die Wunde keine weiteren Unbequemlichkeiten verursachte, zum Könige.

Friedrich war allein im Zelte; er empfing den Günstling sehr gnädig und erkundigte sich teilnehmend nach seinem Befinden. Mitten in der Unterhaltung aber, ja sogar mitten in einem Sage unterbrach sich der König und sagte plötzlich und unvermittelt: „Jaskinski war heute morgen bei mir und hat mir eine Mitteilung gebracht, die ich nicht glauben kann noch will.“ Er machte eine kleine Pause und sprach dann scharf pointiert: „Der Kapitän hat mir erzählt, Trend, daß er einen Brief von seinem österreichischen Vetter erhalten hat. Wer mit dem Feinde korrespondiert, kann auch spionieren. Versteht Er?“

Der Gescholtene fuhr auf, der König fixierte ihn scharf und sagte: „Ich möchte von ihm hören, daß die Geschichte nicht wahr ist, daß er in keinem Verkehr mit den Feinden steht.“

Trend schwieg noch immer.

„Warum spricht er nicht?“ fragte der König ungeduldig, und ein leises Grollen klang aus seiner Stimme.

„Majestät, ich, ich weiß nicht,“ stotterte der Gefragte. Er wollte sagen: „Ich weiß nicht, ob der Brief in der Tat von meinem Vetter geschrieben worden ist,“ aber er brachte den Satz nicht über die Lippen. Der König würde den Inhalt des Briefes wissen wollen, und dann würde es sich herausstellen, daß er — Trend — mit dem Vetter zuvor korrespondiert hatte. Und er wußte, daß der König mißtrauisch war. „Wer mit den Feinden korrespondiert, kann auch spionieren,“ hatte er gesagt.

„Was weiß Er nicht?“ herrschte ihn Friedrichs Stimme barsch an. „Kurz und gut, mein Herr von der Trend, hat er einen Brief erhalten oder nicht?“

„Ich habe ihn erhalten, Majestät, aber —“

Als wäre ein Blitz vor ihm niedergeschlagen, fuhr der König auf. Seine Gesichtsmuskeln zitterten.

„Er hat ihn erhalten?“ brach es von seinen Lippen. Noch einmal setzte Trend an, um sich zu entschuldigen:

„Mir ist ein Brief zugestellt worden, aber —“

„Kein Wort weiter,“ fuhr ihn der König an, „meine Meinung über ihn wird Er hören.“ Trend war entlassen.

Anna Amalie, du hast doch recht gehabt. Du hattest einst zu dem Freunde gesagt: Wir haben das Schicksal herausgefordert, und ich fürchte, die schlimmen Geister, die wir damit heraufbeschworen, lassen sich nicht so leicht zur Ruhe verweisen.

Die schlimmen Geister meldeten sich bei Trend. Am nächsten Morgen, als der Tag kaum graute, weckte ihn Herbegetrappel aus dem Schlummer. Und dann stürzte mit blassem Gesichte der Diener ins Zimmer.

„Gnädiger Herr,“ gellte sein Aufschrei. „Man verlangt nach Ihnen. Husaren halten draußen.“

„Nach mir?“ fragte Trend. „Was gibt es?“

Aber da trat auch schon der Husaren-Wachtmeister ins Zimmer und sagte: „Im Namen Seiner Majestät des Königs, Sie sind mein Gefangener, Freiherr von der Trend.“

Der aber wußte nicht, wie ihm geschah, als er diese Worte vernahm. Er war wie gelähmt. Als er zur Besinnung kam, überwältigte ihn der Jorn, wie ein Wilder rannte er im Zimmer auf und ab.

„Wessen bin ich angeklagt?“ fragte er den Wachtmeister.

Der stand mit gezogenem Säbel an der Türe; Flur und Kammer hielten die Husaren besetzt.

„Die Anklage lautet auf Hochverrat,“ klang die Antwort des Wachtmeisters.

Da war es Trend, als drehe sich das Zimmer im Kreise um ihn, — ihm schwindelte, und er wäre gefallen, wenn er sich nicht an einen Stuhl gehalten hätte. Aber die Zähne fest zusammenbeißend, überwand er die Schwäche und sagte nur: „Wie es Seiner Majestät gefällt. Tue Er seine Pflicht.“

Dann nahmen ihn die Soldaten in ihre Mitte — — der Hufschlag der Rosse verklang. —

Noch am Abend desselben Tages schlossen sich hinter Trend die Tore der Festung Glaz. Aber der Einjamlet seiner vier Wände gelang es nicht, das wilde Blut des Gefangenen zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

revolutionäre Schandtät in den russischen Ostprovinzen wird aus Mitau gemeldet. Wieder ist ein Jahrhundert alte Kunstschätze reiches Schloß von den Revolutionären vernichtet worden. 15 Bewaffnete stürmten das Schloß Remten in Kurland, dem Grafen Konrad Medem gehörig, und brannten es völlig nieder. Im Kampfe wurden der Gutsverwalter schwer, zwei Gutsbeamte leichter verwundet.

Frankreich.

Der mit der Untersuchung der Katastrophe von Courrières betraute Richter Béchune hat in einem amtlichen Bericht die Niedererschlagung des Verfahrens gegen die der fahrlässigen Tötung angeklagten Staatsingenieure empfohlen. Der Untersuchungsrichter stellt in dem Bericht fest, daß die Ingenieure ihre Pflicht getan hätten. Der „Temps“ teilt ferner mit, daß die Arbeiten zur Bergung der Leichen der verunglückten Arbeiter ihrem Ende entgegengehen. 1064 Tote seien bis zum 25. Juli geborgen worden. Die Leichen der noch fehlenden 31 Arbeiter würden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen heraufgeschafft werden können.

England.

Im englischen Unterhause wurde das Flottenbauprogramm der Regierung sehr eingehend besprochen. Unterstaatssekretär Robertson erinnerte daran, daß das ursprüngliche Programm vier Panzerschiffe, fünf Hochseetorpedobootzerstörer, zwölf Küstentorpedobootzerstörer und zwölf Unterseeboote vorsah und daß beabsichtigt war, die vier Panzerschiffe nach dem Dreadnought-Typ zu bauen. Dieses Programm sei im November aufgestellt und seitdem sorgfältig geprüft worden. Es sei die einstimmige Ueberzeugung der Admiralität, daß es in folgender Weise einzuschränken sei: Statt vier Panzerschiffe der Dreadnought-Klasse sollen nur drei gebaut werden, anstatt fünf Hochseetorpedobootzerstörer nur zwei und anstatt zwölf Unterseeboote nur acht. Die Zahl der Küstentorpedobootzerstörer solle unverändert bleiben. Die Gesamtausgaben hätten nach dem früheren Programm 9,34 Millionen Pfund Sterling betragen, während sie sich nach dem neuen Programm auf 6,80 Millionen Pfund Sterling stellen.

Im englischen Unterhaus gab der Premierminister Campbell-Bannerman dem Wunsche der Regierung Ausdruck, dem Wettkampfe in den Rüstungen ein Ende zu machen, und trat dafür ein, daß England seine Bereitwilligkeit dazu zeige. Hierauf wurden die Marinevoranschläge der Regierung vom Hause einstimmig angenommen.

Serbien.

Der serbischen Stupschina sind von der Regierung die Gesekentwürfe zugegangen, durch die sie zum Abschluß von Handelsprovisorien mit dem Auslande ermächtigt wird. Der Finanzminister hat einen Kredit von 500000 Dinars gefordert, um neue Wege und Märkte für die Ausfuhr heimischer Produkte ausfindig zu machen.

Marokko.

Die Auflösung der Truppen des marokkanischen Prätendenten bestätigt sich. Die Truppen wurden bei der Niederlage von dem Raib Azuz befehligt. Wie die Besiegten erklären, wurden sie von den Mauren von Quebdana verrotten, die sich bei Azuz gelagert hatten, dann aber zu den Truppen des Sultans übergingen, die sich des ganzen Landes bemächtigten. Auch ein Geschütz fiel in die Hände der Truppen des Sultans. Azuz flüchtete nach Zeluan. Der Prätendent befahl den Stämmen vom Ghelaya, sich mit Azuz zu vereinigen. Der Häuptling Ghaldi ist seinen Wunden erlegen. Man erwartet neue Gefechte.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 2. August 1906.

August. Der August hat gestern sein Regiment unter den zwölf Monaten des Jahres angetreten. Im alten Rom führte er ursprünglich den Namen Sextilis, was von sextus, der sechste, abgeleitet ist, da er der sechste Monat war; später wurde er dem Kaiser Augustus geweiht, weil dieser gerade in diesem Monate die meisten Siege errungen hatte. Die deutsche Bezeichnung für August lautet Erntig (Erntemonat), und von Karl dem Großen wurde er Aramanoth genannt. In manchen Gegenden hört man noch häufig für Ernte den plattdeutschen Ausdruck „Aust“. Diese Bezeichnung ist nicht etwa eine Verkümmelung des Wortes August, sondern entspringt dem gothischen Worte aukana, das wiederum dem lateinischen augere, d. h. vermehren, entspricht und womit auf die Vermehrung der Habe durch die Ernte hingewiesen wird. Der Landmann wünscht sich den August trocken und sonnig; denn alte Bauernregeln sagen:

Was im Herbst soll geraten,
Muß der August braten.
Im August viel Regen
Ist dem Wein kein Segen.

Oder

Der Bartholomäustag (24. August) soll für das kommende Wetter vorbedeutend sein, denn „wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst“, und „Gewitter von Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee“. Zeise zieht im August die Behmut des Abschiedes von der schöneren Jahreszeit in die Menschenbrust ein, denn die Stoppeln und das zur Herbstbefeuchtung hergerichtete Feld, die kürzer werdenden Tage und kühleren Abende sind die Kennzeichen des scheidenden Sommers. Der August ist die Hochsaison des Sportes. Auf Flüssen und Seen gleiten die schlanken Segelboote dahin, und mit militärischem Takt schlagen eine Menge von Rudern oder, technisch ausgedrückt, Riemen das Wasser. Auf dem grünen Rasen wird dem Rennsport gehuldigt, und das Lawn-Tennis vereinigt täglich seine zahlreichen Jünger zu fröhlichem Spiel. Im Gebirge werden von Touristen die höchsten Bergspitzen erklimmt, und branten in der Ebene faßt der Rader auf blinkendem Stahlroß dahin. Was uns den August besonders lieb macht, ist, daß in ihm die Reise- und Ferienzeit ihren Fortgang findet. Die ersten Tage des Eingehens

in neue, fremde Verhältnisse sind nun glücklich vorüber, und man fühlt sich wohl in seiner Sommerfrische. Wenn dann die fröhlich verbrachten Urlaubswochen zu Ende sind, beginnt man mit neugekräfteter Mute und erholt und gekräftigt sein altgewohntes Tagewerk wieder.

Vom Werkmeisterverein. Am Sonnabend den 28. Juli unternahm der Werkmeister-Bezirksverein Tarnowitz einen Ausflug nach Dobret zur Besichtigung der Zulienshütte. Obermeister Banzen empfing die Teilnehmer in der Nähe des Werkes und übernahm nach herzlicher Begrüßung die Führung. Die Besichtigung des umfangreichen Werkes dauerte volle 2 1/2 Stunden und war hochinteressant. Besichtigt wurde das neue Stahlwerk, die elektr. Krastanlage, die Kokerei, die Hochofenanlage, Gebläsemaschinen, Steinfabrik, Werkstätten und das neue Kasino. In letzterem angelangt, wurden die Teilnehmer auf Kosten der Verwaltung in liebenswürdigster Weise bewirtet. Nachdem die Anwesenden sowohl der Verwaltung für die Genehmigung zur Besichtigung der schönen Anlage und die gute Aufnahme, als auch Herrn Banzen für die Aufopferung bei der Führung gedankt hatten, erfolgte der Rückmarsch nach dem Bahnhof Karf gegen 8 Uhr abends. Der Tag wird jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Eisenbahnerverein. Einen Ausflug nach Oppeln zu unternehmen war den Mitgliedern dieses Vereins am Sonntag geboten. Mittags 12 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt mit Sonderzug, an der ungefähr 500 Personen teilnahmen. Der ganze Zug war mit frischem Grün geschmückt, an der Lokomotive ein großes Schild mit der Bezeichnung des Vereins und Flügelrad angebracht. In Oppeln konzertierte dann im Eisellerparken die mitgebrachte Hüttenkapelle der Friedrichshütte. Abends nach 11 Uhr erfolgte die Rückkunft.

Ordensverleihung. Dem pensionierten Fußgendarmen Waltzog in Georgenberg ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens allerhöchst verliehen und am verflossenen Mittwoch von dem königl. Landrat Grafen Limburg-Stirum in Gegenwart sämtlicher Gendarmeriehauptmeister des Kreises unter entsprechender Anrede ausgehändigt worden.

Laurahütte, 30. Juli. Zum Grenzverwechslungsfalle. Durch die protokollarische Vernehmung der Augenzeugen ist Folgendes festgestellt worden. Broder versuchte die Postenkette an einer unerlaubten Stelle zu durchschreiten, um sich den Weg abzukürzen. Als er schon eine Strecke nach Rußland hineingegangen war, wurde er von einem Kosaken angegriffen, der auf ihn zulief. Er lief zurück und wurde erst eingeholt, als er bereits preußisches Gebiet betreten hatte. Als ihn der Kosak festnehmen wollte, setzte sich Dr. zur Wehr und wurde schließlich auf den neutralen Weg herübergeworfen, der etwa fünf Met. breit ist. Hier kam es zu einem heftigen Kampfe. Dr. hieb mit seinem Schirm auf den Kosaken ein und hielt ihm das Gewehr am Kolben fest. Der Russe stach nun mit dem Bajonett nach seinem Gegner, der wieder zu entkommen versuchte. Jetzt gab der Kosak einige Schüsse ab und streckte den Dr. tot nieder. Am Freitag mittag erst wurde die Leiche fortgeschafft, nachdem das Gericht den Tatbestand aufgenommen hatte. Der Kosak, ein Burche von 22 Jahren, mußte die ganze Zeit über die Totenwache halten und durfte sich die ganze Zeit über von der Leiche nicht entfernen. Augenzeugen, die den ganzen Vorgang von Anfang bis zu Ende beobachtet haben, bekunden, sie hätten nicht gesehen, daß der Kosak die Kleider seines Opfers durchsucht habe.

Königshütte, 29. Juli. Eine Auszeichnung für 25-jährige Dienstzeit bei der Aktiengesellschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte wurde heute durch den Generaldirektor der Aktiengesellschaft Geheimen Bergrat Hilger im Beisein der Gräfin-Lauragrube im Beisein sämtlicher Beamten an 7 Beamte, 2 Meister, 3 Unterbeamte, 40 Arbeiter und 1 Arbeiterin unter feierlicher Ansprache überreicht. Die Beamten und die Meister empfangen jeder eine goldene Uhr mit Widmung, die Unterbeamten und Arbeiter jeder eine silberne Uhr und 50 Mk., die Arbeiterin eine goldene Brosche und 50 Mk.

Den Kaiserpreis für die besten Schießleistungen innerhalb des 6. Armeekorps erhält in diesem Jahre die 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Keith Nr. 22 in Gleiwitz, deren Kompagnie-Chef Hauptmann Huber ist. Damit hat das Regiment zum drittenmal den Kaiserpreis erhalten, der bekanntlich in einem goldenen Abzeichen besteht, das von den Mannschaften der betr. Kompagnie auf dem rechten Oberarm getragen wird; das Offizierkorps erhält außerdem als Wanderpreis eine Bronzestatue des Kaisers. Die vier besten Kompagnien aller Regimenter des 6. Armeekorps haben am Montag in Samsdorf untereinander in Wettbewerb gestanden und da war es die 6. Kompagnie, die den Sieg errang. Vor zwei Jahren errang den Kaiserpreis die 2. Kompagnie, voriges Jahr die 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Keith.

Tollwutstation in Breslau. Schließen und besonders der Regierungsbezirk Oppeln hat seit Jahren den zweifelhaften Vorzug, in der Tollwutstatistik an erster Stelle zu stehen. Trotz der Häufigkeit der Tollwutkrankheiten in Schlesien hat es doch jahrelangen Drängens bedurft, ehe die für Schlesien unbedingt notwendige Tollwutstation bewilligt wurde. Im Mai vorigen Jahres ist mit der Errichtung des Gebäudes, das nur einen kleinen Anbau an das Hygienische Institut der Breslauer Universität darstellt, begonnen worden, und in diesem Jahre ist es mit seiner inneren Einrichtung fertig geworden. Die Eröffnung wird in diesen Tagen erfolgen, und dann sind die von tollwutkranken Hunden gebissenen Personen nicht mehr genötigt, nach Berlin zu fahren, und das dortige Institut für Infektionskrankheiten aufzusuchen, sondern sie können in Breslau durch Schutzimpfung Heilung finden. Die Tollwutstation ist ein Teil des unter der Leitung des Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Flüge stehenden Hygienischen Instituts Breslau XVI, Magistraße Nr. 4. Zum Leiter

der Tollwutstation ist Dr. Ostermann berufen, ein früherer Assistent des Geheimrats Flüge. Die Tollwutstation ist nicht nur für die Tollwutkranken aus der Provinz Schlesien, sondern auch für die aus der Provinz Posen bestimmt. Das Gebäude besteht aus zwei Geschossen. Im Geschosse zu ebener Erde befindet sich die Dienerwohnung, die Zentralheizungsanlage, zwei Räume zur Unterbringung von Kaninchen, deren Rückenmark zur Schutzimpfung benutzt wird, ein Raum, in dem das Rückenmark in besonderen Apparaten getrocknet wird, und der Waschraum. Im Obergeschosse befindet sich der Sezier- und Operationsraum, in dem auch die Impfungen vorgenommen werden, ein Arbeitszimmer und das Wartezimmer. Im Tierraum ist bereits eine große Anzahl Kaninchen untergebracht. Die Tiere werden mit Gehirnmasse tollwutkranker Tiere geimpft, worauf sich bei ihnen die Tollwutkrankheit entwickelt. Am zehnten Tage nach der Impfung werden sie getötet, um das Rückenmark von ihnen zu gewinnen. Das Rückenmark wird dann getrocknet und dieses getrocknete Präparat dient zur Schutzimpfung von Menschen, die von tollwutkranken Tieren gebissen sind. Der Betrieb ist so eingerichtet, daß stets Tiere vorhanden sind, die seit zehn Tagen geimpft sind, und daß ebenso stets Rückenmarkmasse vorhanden ist, die seit zehn Tagen trocknet.

Von der Ernte. Die Erntearbeiten gehen bei dem anhaltend trockenen Wetter rasch vorwärts, namhafte Niederschläge sind in Schlesien während der letzten Wochen nur vereinzelt gefallen, waren aber in einzelnen Gegenden recht erwünscht, obgleich wir mitten in der Ernte stehen und ein plötzlicher Wetterumschlag andererseits immer noch als ein unerfreuliches Ereignis zu betrachten wäre. Die sehr verschiedenen klimatischen Bedingungen lassen zwischen dem Beginn der Ernte in der Provinz große Unterschiede hervortreten. Sehen wir ganz von dem eigentlichen Gebirge ab, so läßt sich alljährlich feststellen, daß die Mähreise des Roggens in den höher gelegenen Kreisen sowohl, als im nördlichen Teile Niederschlesiens und in manchen ober-schlesischen Kreisen um acht bis vierzehn Tage später eintritt als in Mittelschlesien und dort besonders auf den leichteren Böden. Während hier die Roggernte beendet ist, steht man dort noch im Beginn derselben. Ueberall aber sehen wir, daß sowohl der Weizen, als die im allgemeinen sehr früh bestellte Sommerung nun ebenfalls rasch reifen, sodas eine unter Umständen gefährdende Häufung von Erntearbeit entsteht, deren wünschenswert rasche Bewältigung einfach aber unmöglich ist. Die am meisten gegen Witterungseinflüsse empfindliche Getreideart ist man am ehesten zu bergen bemüht, langsamer schreitet die Weizenernte vorwärts. Hier sind schon bei dem Mähen bei vielfach stark lagernden Frucht erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden und der starkhalmige Weizen bedarf trotz aller Trockenheit und Wärme doch geraumer Zeit, um nach dem Binden und Ausstellen so zu trocknen, daß die Lagerung in der Scheune oder im Schöber die Frucht nicht verderben läßt. Wo es die Arbeitskräfte gestatten, hat man auch schon den am meisten in der Reife vorgeschrittenen Hafer gemäht, dessen Einerntung vor allem mit größter Vorsicht nach vollstündigster Austrocknung bewirkt werden kann. Leicht ersichtlich ist es, daß unter den geschilderten Umständen zurzeit der Drusch von Getreide und dessen Anlieferung an den Markt nur im Falle der Not oder aus bestimmten wirtschaftlichen Rücksichten stattfinden wird und auf ein brüderliches Angebot neuer Ernte an den inländischen Märkten vorläufig nicht zu rechnen sein dürfte. Die Trockenheit, welche die Erntearbeiten begünstigt, macht sich in anderer Hinsicht bereits unliebsam bemerkbar. Auf allen irgend leichteren Stellen leiden die Rüben unter der Trockenheit, die Kartoffelstauden zeigen well werdendes Laub und bei beiden Früchten leidet infolge des Veragens der Blattorgane die Entwicklung der Wurzeln und Knollen. Der zweite Klebschnitt gibt geringere Erträge, als man zuerst erwarten durfte und die den Samen bergenden Blütenköpfe verdorren. Auch der zweite Schnitt besonders solcher Wiesen, deren erste Ernte sich infolge des damaligen ungünstigen Wetters verzögert hatte, wächst nur langsam und dürftig heran. Auch die Bearbeitung der Stoppelfelder gestaltet sich zu einer mühsamen, zeitraubenden Aufgabe, an deren Inangriffnahme kaum gedacht werden kann, da eben alle Hände vollaus mit der Ernte beschäftigt sind, deren Vergung jetzt die allererste Sorge ist.

Die Nonneupflage. In dem Forstrevier Bernstadt tritt die Nonne ebenfalls massenweise auf. Das 1350 Hektar umfassende Revier wird als Hochwald bei 100- bis 120-jährigem Umtrieb bewirtschaftet und besitzt teilweise reine Kiefernbestände, teilweise gemischte Bestände von Kiefern und Fichten oder mit eingesprengten Eichen und Buchen. In den hohen Beständen des Reviers beginnt der Flug der Schmetterlinge bereits am Nachmittag gegen 5 Uhr. Sie schwärmen dann in solchen Massen umher, daß bei einer Fahrt durch den Wald Menschen und Pferde belästigt werden. In Oberschlesien scheint dieser Waldverderber nicht überall so massenhaft aufzutreten wie zu befürchten war. In den um Rattowitz und Emanuelsteden herum gelegenen Forsten des Grafen von Ziele-Winkler und des Herzogs von Pleß ist zwar die Nonne ebenfalls zu finden, aber nur in vereinzelt Exemplaren. Die Verteilungsmabregeln bestehen bekanntlich in dem Sammeln und Abtöten der Schmetterlinge zur jetzigen Flugzeit, da die Spanner tagsüber, meist bis zur Manneshöhe, an den Stämmen der Bäume regungslos sitzen. Die weiblichen Schmetterlinge, die an Größe hinter den männlichen zurückbleiben, sind regsamere als die männlichen und fliegen gewöhnlich beim Nagen eines Menschen auf. Eine andere wirksame Verteilungsmabregel ist, wie schon erwähnt, das Sammeln der Eier zur Herbstzeit, welche die Schmetterlinge in sog. Spiegeln in den Rindenrissen ablegen. Eine radikale Verteilung des Insekts darf man freilich nur von der Natur erwarten.

Ueberfall eines Eisenbahnzuges. Ueber den am Sonnabend erfolgten räuberischen Ueberfall eines Eisenbahnzuges auf der Strecke Herby-Czenstochau, dem am Abend desselben Tages der Raub in dem Personenzug Alexandrow-Warschau gefolgt ist, entnehmen wir der Schles. Zeitg. folgenden ausführlichen Bericht.

Gestern, Sonnabend, vormittag um 10 Uhr verließ der fahrplanmäßige Personenzug die Station Russisch-Herby. In einem Waggon dritter Klasse nahmen mit anderen Passagieren Platz: der Kassierer der russischen Postkammer Demininto, begleitet vom Ältesten der russischen Grenztruppe und von einem jüngeren Soldaten. Begleitet waren sie noch von zwei stark bewaffneten Soldaten der Grenztruppe. Alle die Genannten sollten das Geld der Postkasse nach Czenstochau in die Bank abliefern. Sie hatten bei sich 9000 Rubel in Papiergeld und 48000 Rubel in Gutscheinen. Das Geld sowie die Scheine befanden sich in einer Tasche, welche der Älteste, Risselew, über die Schulter gehängt trug. Der Zug erreichte ohne Hindernis die Station Gnaszyn. Niemand ahnte etwas Böses, und nichts Verdächtiges wurde bemerkt. Es erregte nicht einmal Aufmerksamkeit, als in Gnaszyn, einem kleinen Haltepunkte, einige Männer auf einmal in den Waggon dritter Klasse einstiegen. Es befanden sich in dem Waggon außer den Genannten noch eine Menge Personen, u. a. ein bewaffneter Soldat, der die tägliche Post abholte, die Zeitungspostreue und viele andere. — Sobald der Zug die Station verlassen hatte, machten die hinzugekommenen Männer mit Blitzschnelle sich ans Werk. Zwei der Räuber versperrten die beiden Ausgänge, während die übrigen die Passagiere aus dem Abteil drängten, in dem sich die Eskorte, welche das Geld bei sich führte, befand. Plötzlich fielen mehrere Schüsse, und tödlich getroffen fielen die beiden stark bewaffneten Soldaten. Eine furchtbare Panik entstand nun, wobei ein Herr Richter und eine Frau in den Wagenabteil zweiter Klasse liefen. Wieder fielen Schüsse und trafen tödlich den Kassierer Demininto und den Ältesten Risselew. Eine an Wahnsinn grenzende Aufregung ergriff jetzt die Passagiere. Die Einen sprangen zum Fenster, andere versteckten sich unter den Bänken. Nur der eine Soldat, der die Post bei sich führte, übernahm die Situation und feuerte auf zwei Räuber, von denen der eine tot hinfiel, während der andere schwer verwundet wurde. Auch ein unbewaffneter Soldat wollte sich wehren, wurde jedoch auch erschossen. Es fielen noch mehrere Schüsse, und die Situation benutzend, ergriff einer der Räuber die Tasche mit dem Gelde, die der bereits erschossene Risselew trug, und verschwand. Der Zug aber fauchte weiter, als ob Bomben unter ihn geworfen worden wären, da der Zugführer der Meinung war, daß von außen geschossen würde. Der Schaffner, der das Schießen hörte und aus dem letzten Wagen in den Waggon dritter Klasse eilte, wurde von dem wachstehenden Räuber von der Plattform hinuntergestoßen. Das gleiche Schicksal traf einen Passagier. Beide sind schwer verletzt. — Während in dem Wagenabteil dritter Klasse die Szene sich abspielte, war Herr Richter und die eine Frau in den Wagen der zweiten Klasse geeilt. Beide waren furchtbar verstört, konnten kaum ein Wort über das eben Geschehene hervorbringen und liefen vorwärts. In dem Abteil zweiter Klasse saßen der Stationsvorsteher von Czenstochau Kelowich, einige Dizi-

ziere und Zivilpersonen. Als der Stationsvorsteher hörte, daß geschossen wurde, eilte er in der Meinung, daß es aus dem Walde geschehe, zum Fenster, um dem Maschinenführer das Signal zu geben, die Fahrt zu beschleunigen. In dem Augenblicke jedoch, da er die Hand aus dem Fenster reichte, fielen Schüsse aus dem benachbarten Waggon, und die Kugeln flogen bei dem Fenster vorbei. Aus dem Abteil erster Klasse kam nun der Generalmajor Judatto, Kommandeur der czenstochauer Brigade der Grenztruppe, welcher mit dem Generalleutnant Westering von einer Dienstreife zurückkehrte. Der Direktor der Herby-Czenstochauer Eisenbahn, Walabanow, befand sich auch in dem Wagen erster Klasse. — General Judatto trat in die zweite Klasse, und mit den Worten: „Meine Herren, ein Ueberfall auf dem Zug! Zu den Waffen!“ eilte er als Erster auf die Plattform, öffnete die Türe zur dritten Klasse und schoß auf die Räuber. Als Antwort erhielt er einen Schuß in die Stirn. Kaum, daß die Offiziere Zeit hatten, zu den Säbeln zu greifen, lag sich der General mit erschüttertem Schädel in der Türe. Zur Hilfe eilte der Offizier Przejzidi; auch ihn traf eine Kugel und er stürzte über den Leichnam des Generals. Ein gleiches Los traf den Generalleutnant Westering. Eine Kugel aus der dritten Klasse traf auch ihn tödlich. — In einer furchtbaren Nervenanspannung erreichten die Passagiere die Station Stradom. Während dieser Fahrt hatten alle Räuber — es waren ihrer zehn an der Zahl — den Zug verlassen und entfliehen können. Auf der Station Stradom wurde festgestellt, daß sechs Personen erschossen waren; ein Soldat gab noch Lebenszeichen von sich, auch einer von den Räubern lebte noch. Telephonisch wurde die Behörde in Czenstochau benachrichtigt. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Czenstochau wurde festgestellt, daß noch zwei Leichen fehlten, und zwar die eines Soldaten und die eines Räubers. Beide wurden auf dem Bahnhöfchen gefunden. Erschossen sind: General Westering und General Judatto, Kassierer Demininto, Aufseher Risselew, drei Soldaten und eine Person, die des Ueberfalls verdächtig ist. Schwer verwundet ist ein Offizier, ein Soldat und eine Person, gleichfalls der Teilnahme am Ueberfall verdächtig. Die Toten wurden im Wartesaal dritter Klasse niedergelegt, die Schwerverwundeten ins Hospital gebracht. Der verwundete Soldat ist bereits gestorben, der verdächtige Mann kämpft mit dem Tode. — Die Räuber hatten die Summe von 9000 Rubel an sich genommen, die Gutscheine hatten sie weggeworfen. Auch die Gewehre der Soldaten haben sie mitgenommen. Hinter den Räubern jagen Dragoner und Soldaten der Grenztruppe. Der verwundete Verdächtige hält sich in Schweigen. Bis jetzt ist noch niemand gefangen genommen worden, trotz eifriger Nachforschung in allen benachbarten Dörfern. Gestern durfte niemand die Grenze über Herby passieren.

XXII. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag in Oldenburg. Der XXII. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag der im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigten Verbände und Genossenschaften findet in den Tagen vom 16. bis 18. August in Oldenburg statt. Die Tagesordnung weist eine große Reihe wichtiger, zeitgemäßer Beratungsgegenstände auf:

A. Allgemeine genossenschaftliche Fragen. 1. Vortrag des Verbanddirektors Gutsbesitzer zur Horst-Groß-Feldbus: Ueber die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Herzogtum Oldenburg. 2. Jahresbericht des Generalanwalts für 1905/1906. 3. Fürsorge für die Verbands- und Genossenschaftsbeamten insbesondere durch die im Reichsverbande bestehenden Versorgungseinrichtungen. Berichterstatter: Senator Rechtsanwalt Hlefeld-Gredesmühlen. 4. In welcher Weise kann in höherem Maße eine Liquidität der Einzel-Zentralgenossenschaften herbeigeführt werden? Berichterstatter: Verbandsdirektor Dr. Wegener-Bosen. 5. Ländliche Volkshochschulen und ihre Bedeutung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Berichterstatter: Volkshochschuldirektor Lembke-Albersdorf.

B. Genossenschaftsrechtliche Fragen. 6. Grundsätze für die Aufstellung der Genossenschaftsbilanz. Berichterstatter: Verbandsdirektor Rechtsanwalt Bangraß-Landau. 7. Die Rechnungsprüfungen für den Vorstand (§ 25 des Genossenschaftsgesetzes) und die Bevollmächtigung von Beamten oder einzelnen Vorstandsmitgliedern (§ 42 des Genossenschaftsgesetzes). Berichterstatter: Zentralkassendirektor Hallstein-Bosen. 8. Unstimmigkeiten zwischen den von den Genossenschaften geführten Mitgliederverzeichnissen und den gerichtlichen Listen. Berichterstatter: Zentralgenossenschaftsdirektor Kiernastki-Riel.

C. Zu den Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften. 9. Geschäftsverkehr zwischen Spar- und Darlehns- und den Zentralbanken und den Kreis- und Kommunalparlaments. Berichterstatter: Verbandsdirektor Oekonomierat Dr. Kabe-Galle a. S.

D. Zu den Angelegenheiten der Bezugs- und Absatzgenossenschaften. 10. Organisation und Erfolge des genossenschaftlichen Bezuges landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Berichterstatter: Verbandsdirektor Klattenhoff-Erfurt.

E. Zu den Angelegenheiten der Molkereigenossenschaften. 11. Die bisherigen Erfahrungen mit der Veranstaltung von Butterauktionen und die Zweckmäßigkeit eines weiteren Ausbaues solcher Veranstaltungen. Berichterstatter: Senator Rechtsanwalt Hlefeld-Gredesmühlen. 12. Die Klärung der Molkereiabwässer. Berichterstatter: Dr. Krüger-Darmstadt.

F. Zu den Angelegenheiten der sonstigen Genossenschaften. 13. Einrichtungen und Erfahrungen sowie die zukünftige Organisation des genossenschaftlichen Viehhafes. Berichterstatter: Verbandsdirektor Landesökonomierat Johannsen-Hannover. 14. Ueber die zweckmäßige Anlage und Einrichtung von Getreidelagerhäusern. Berichterstatter: Leiter der Maschinenteknischen Geschäftsstelle des Reichsverbandes, Ingenieur Krulenberg-Hannover. 15. Welche Erfahrungen sind bisher mit der Einrichtung von Geflügelzucht- und Mastgenossenschaften gemacht? Berichterstatter: Pfarrer Heyde-Bohrhaupten.

Im Anschluß an die Verhandlungen sind eine Reihe von sehr interessanten Besichtigungen und Ausflügen vorgesehen.

Gestern Abend entschlief sanft und unerwartet meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Grossmutter und Schwester

Emmy Lukaschik,

geb. Loewer,

im 45. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an,

Karl Lukaschik,
Fabrikbesitzer.

Tarnowitz OS., den 2. August 1906.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. August, nachmittags 5 Uhr statt.

Freitag frisch
eintreffend:
Kieler Büchlinge,
Fludern,
Spichaal,
Räucherlachs.
Paul Funke.

Pergamentpapier
zum luftdichten Verschließen von Gefäßen
in 2 Stärken und 2 Größen
in Stücken zu 10 und 20 Pfg.
auch in größeren Rollenstücken vorrätig.
A. Sauer u. Komp.

Neue Liegnitzer
saure Gurken
Stück 5 Pfg.
empfiehlt 897
Paul Funke.

Sandschneider
oder offener Spazierwagen,
gebraucht aber im guten Zustande,
wird zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter A. Z. an
die Geschäftsstelle dies. Bl. 937

Ein ordentliches
Dienstmädchen
wird nach der Mark gesucht.
Lohn 50 Taler.
Angebote unter P. E. an die
Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Mehrere
Laufburschen
werden gesucht per 15. August
und 1. September.
Meldungen vorm. 8—9.
S. Nober.

Machener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1905 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1905:

Grundkapital	RM. 9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1905	„ 24,565,579.84
Zinsen-Einnahme für 1905	„ 845,562.35
Prämien-Ueberträge	„ 13,192,173.01
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„ 4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„ 900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„ 600,000.—
Spar-Reservefonds	„ 1,500,000.—
	RM. 54,603,315.20

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1905 RM. 12,489,292,460.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1905 gezahlt „ 11,689,336.86
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt „ 263,815,586.09
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von 34,208,212.07

Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die Versicherung gegen Wasserleitungsschäden, sowie die

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die Reise-Saison besonders empfohlen.
Am 1. Juli 1906.

Die Agenten der Gesellschaft.

Johannes Russin, Gasthofbesitzer in Tarnowitz,
Wilhelm Urbantzyk, Kaufmann in Tarnowitz,
Georg Bernert, Kaufmann in Georgenberg, 951
Gustav Halaczinsky, Friseur in Deutsch-Bielar.

Simbeerfaß

garantiert rein
in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Liter-Flaschen,
ausgewogen
das Pfund 50 Pfg.
empfiehlt 910
Paul Funke.

Fettdicht

Butterbrotpapier
empfohlen.
A. Sauer u. Komp.

Den Bauleitern, Bauherren und Hausbesitzern empfohlen:
Die baupolizeilichen Vorschriften im Regierungsbezirk Oppeln, geh. 3.50, geb. 4.25 Mark.

Die baupolizeilichen Vorschriften für das platte Land im Regierungsbezirk Oppeln, geh. 50, geb. 70 Pfg.
Polizeiverordnung über die Bauten in den Städten des Regierungsbezirks Oppeln, geb. 1.50 Mark.
A. Sauer u. Komp.

Weinessig

Liter 20 Pfg.
empfiehlt 911
Paul Funke.

Statt jeder besonderen Anzeig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an

Alfred Schlesinger u. Frau Helene
948 geb. Friedlaender.

Tarnowitz den 1. August 1906.

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung

Nierstein a. Rh., 369

bringt zum Versand

ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Niersteiner Domthal

Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.—

frachtfrei jeder deutsch. Eisenbahn-Station gegen

Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen

per Liter Mk. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.



936 Eine frisch renovierte Wohnung von 3 Stuben u. Küche ist sof. zu verm. u. zu bez. Gleiwiger Str. Nr. 8.

Ein möbliert. Zimmer vom 15. d. M. zu vermieten. 947
Cochler-Str. Nr. 2, II. Etage.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 814
H. Sauer, Cochler-Str. 2.

Geschäftsbücher

als
Kladden, Strazzen, Hauptbücher, Kassabücher, Kopierbücher, Hestmappen, Falzmappen, in verschiedenen Formaten und Stärken halten auf Lager und empfehlen zu soliden Preisen
A. Sauer u. Komp.